

## Aus dem Jugendbund des KDF (Anm.: 1)

Wenn sich in diesen festlichen Tagen des Jubiläums unsere Blicke immer wieder auf die Vergangenheit richten, so wissen wir junge Menschen, dass uns das Werk, das der Frauenbund in 25 Jahren geschaffen hat, aufruft, es weiter zu tragen. Aus ganzer Bereitschaft folgen wir diesem Rufe. Wir wissen, dass wir am Anfang stehen, dass unsere Hände noch nichts geschaffen haben.

Diese Jubiläumstage sind auch von der Gegenwart erfüllt. Deshalb möchten wir einiges aus dem Leben des jungen Bundes sagen.

Junges Leben weist Wege in die Zukunft.

Lassen sie mich zuerst etwas über jugendliches Gemeinschaftsleben im allgemeinen sagen, zuerst die Frage aufwerfen: Was kann und soll überhaupt Bund, jugendliches Gemeinschaftsleben der Jugend bedeuten? Ist Jugendgemeinschaft sinnvoll? Wir wollen sie nicht überschätzen, sondern ihr klar und nüchtern gegenüber stehen, wie die heutige Jugend es tut.

Der Bund bedeutet einen für den jugendlichen Menschen notwendigen Lebensraum neben der Familie. Er tritt da in eine neue Lebensbeziehung mit denen, die gleich ihm im Leben stehen. Durch gemeinsames Schicksal, durch dieselbe Frage und Not und Freude fühlt sich die Jugend im Bunde verbunden. Diese Jugend spricht miteinander, und durch das Geheimnis des Wortes bahnen sich oftmals Beziehungen an, die durch ein ganzes Leben verbinden und im späteren Berufsleben immer wieder neue Bedeutung erlangen. So kann Jugendbund volksbildend sein.

Noch ein anderes. Der Bund soll dem jungen Menschen auch Raum für seine Lebensformung geben. Das Jugendreich ist ein besonderes und seine Form fordert die schöpferische Kraft heraus, z.B. in der inneren und äusseren Gestaltung der Gruppenabende, der Feste und der Wanderungen.

Aber im tiefsten soll der Bund dem jungen Menschen L e b e n s bedeutung vermitteln. Der Bund soll Besinnung auf die Lebensaufgabe sein. Er soll aufreissen und ein wesentliches Leben entzünden, so dass die Richtung nicht mehr verloren wird.

Nun aber die Frage: Will die Jugend heute den Bund, die Jugendgemeinschaft?

Im Grossen und Ganzen ist diese Frage zu verneinen. Die Zeit der Jugendbewegung, da die Jugend ganz von selbst gekommen ist, ist vorbei. Man muss wohl heute manchmal Gewalt anwenden, diese Jugend zu werben. Warum ist das so? Wir sehen das tiefste Wesen der Jugendbewegung in einer umfassenden Kulturkritik. Daraus erwuchs ein starker Wille, Neues aufzubauen. Die Jugend, die in unsere Zeit hineingeboren ist, kann nicht in der Kritik stehen, weil sie, was früher war, nicht erlebt hat. Die Welt der Technik, des Sportes, des Films und Radio ist ganz selbstverständlich ihre Welt.

Und das ist nun die grosse Frage der heutigen Jugendführung, vor der wir oft zaghaft stehen, diese Jugend aus ihrem S e i n. in den Bund zu führen und dann langsam ihr Leben zu vertiefen, auszuweiten und wirkliche Lebenswerte hineinzubauen. Wir müssen dazu an diese Jugend und an ihre besondere Kraft glauben.

Weibliche Jugend ist heute zusammengeschlossen im Zentralverband der katholischen Jungfrauenvereine, im süddeutschen Verband weiblicher Jugendvereine, im Jugendbund katholischer werktätiger Mädchen. Dann sind noch zu nennen Schülerinnenbünde, Lichtburg, Heliand und die Mädchen des Quickborn und Jungborn.

Und nun wir im Jugendbund. Es soll nicht davon gesprochen werden, wie sehr der Jugendbund manchmal neben anderen Gruppen um seine Existenz zu kämpfen hat, es soll auch nicht von der Besonderheit und Schwierigkeit einer

Mädchenbewegung gesprochen werden. Es soll nur einiges zu seiner Kennzeichnung gesagt werden.

Es sind im Jugendbund viele von jener Jugend, von der eben gesprochen worden ist, die keine Spannung haben, denen eigentlich nichts mangelt, und die deshalb mit dem Bund nicht viel anzufangen wissen. Es ist sehr schwer in solchen unlebendigen Bündeln erst einmal Leben zu wecken.

Dann sind die Altersunterschiede sehr gross im Jugendbund; es sind eigentlich zwei Generationen da, die Aelteren und die Jüngerer.

Was die Aelteren anbelangt, so möchte ich sagen, dass es doch eine Frucht unserer Aussprache in Frankfurt sein sollte, dass sie sich leichter zum Zweigverein finden. Es muss ein starker Glaube an diesen jungen Bund da sein und die Erkenntnis, dass der Inhalt und die Methode seines Schaffens anders sein muss, weil die Menschen einer anderen Zeit angehören. Verantwortung muss dem jungen Bund gegeben werden und Aufgaben die aus der katholischen Frauenbewegung erwachsen. Katholische Frauenbewegung müsste aus den Zweigvereinen aufleuchten, neben denen der junge Bund wartend steht. Es ist heute die dritte Generation katholischer Frauenbewegung. Es hängt viel davon ab, wie sich an der Wende, in der wir stehen die Bewegung vollzieht. Noch weit über den Jugendbund hinaus ist eine Frauenjugend da, die zu katholischer Frauenbewegung finden will und auch fragt. Aus neuer Generation muss neues Leben kommen.

Dann sollte Frankfurt auch zur Frage der Jüngerer neue Möglichkeiten bringen. Es bedrückt uns, dass wir heute zu wenig Gruppen haben. Es bedrückt uns dies mehr als die zahlenmässige Kleinheit unserer Gruppen, wenngleich wir die Verantwortung für eine ganz grosse Jugend kennen. Man kann aber eine Aufgabe nur erfüllen, soweit man Kraft und Raum dafür hat. Aber wir wollen werben und bitten, uns bei der Werbung zu helfen, Boden zu bereiten.

Es darf hier vielleicht auch die merkwürdige Erfahrung erwähnt werden, dass in sehr vielen

Jugendbünden die Töchter der Frauenbundsmitglieder nicht zu finden sind. Wir sind davon überzeugt, dass der Jugendbund heute eine besondere Aufgabe hat. Einmal vom Wesen des modernen Mädchens her, dem die Idee unserer Jugendführung aus katholischer Frauenbewegung gemäss ist. Wir sehen in der Weckung der modernen Jugend eine besondere Aufgabe. Sodann liegt in dem Gerichtetsein auf die katholische Frauenbewegung für jungliches Gemeinschaftsleben eine besondere Zielhaftigkeit.

Die Jugendbünde der einzelnen Landesteile sind zu Gauen zusammengeschlossen. Eine ehrenamtliche Gauleiterin hat die besondere Führung des Gaus. Wir streben danach, die ganze Arbeit in den Gauen immer mehr aus ihrer Eigenart, aus der Besonderheit des Landes und der Menschen zu gestalten, so dass in der Gemeinsamkeit des Bundes doch besondere Betonung in den Gauen liegt. Deshalb haben wir für die nächste Zeit eine Werkwoche für Baden, für den Industriegau und im Herbst eine solche für Nieder- und Oberschlesien geplant.

Die Zentrale des Jugendbundes ist das Jugendsekretariat in Bendorf, das erst seit 1. April dieses Jahres in Nelli Nikola eine zweite Arbeitskraft gefunden hat. Die Verlegung des Jugendsekretariates von München nach Bendorf hat einen neuen Weg für die Arbeit mit begründet. Wir möchten aus einem Lebenszentrum den Jugendbund gestalten, mit den jungen Menschen leben und sie als Einzelmensch, als Person und nicht zuerst von der Organisation her führen und bilden. Deshalb liegt uns daran, dass dieses Lebenszentrum immer stärker wird und immer mehr Menschen geistige Heimat sein kann. Die Jugendherberge, deren Führung uns eine besondere Aufgabe ist, hilft uns auf unserem Wege. Aus der Erfahrung mit unserer Jugendherberge in Bendorf und um unseres grossen Interesses am Jugendherbergswerk, haben wir auch die Besprechung dieser Frage in unsere Kommissionssitzung aufgenommen. In Bendorf vollzieht sich auch das Miteinanderleben von Frauen- und Jugendbund ganz praktisch.

Zur Jugendkommission ist zu sagen, dass sie neu

gebildet wurde. Sie hat in ihrer neuen Zusammensetzung im Oktober letzten Jahres zum ersten Mal zusammengearbeitet. Die Jugendkommission hat eine zweifache Aufgabe. Sie stellt einen jungen Frauenkreis dar, der in der Auseinandersetzung und Gestaltung junger katholischer Frauenbewegung steht. Es ist uns deshalb ausserordentlich wichtig, dass alle Mitglieder der Jugendkommission in einer Zentralkommission des Bundes mitarbeiten, weil sich hier die geistige Zusammenarbeit am stärksten vollziehen kann. Und dann hat die Jugendkommission mit dem Jugendsekretariat die Aufgabe der Gestaltung der Jugendführung aus ganz neuer Schau und Erfahrung, was das Sachliche, das Methodische und die ganze Formung anbelangt. Man denke an Werkwochen, Freizeiten, Ferienwochen.

"Die Jugendziele" sind das Blatt vor allem der Aelteren des Jugendbundes, Führerblatt. Sie wollen Grundlage für die Arbeit im Jugendbund sein, ein Ausdruck seines Lebens und zu Lebensformung aus der Idee des Bundes helfen.

Wenn nun vom Schaffen des Jugendbundes gesprochen werden soll, so ist hier nicht die Möglichkeit gegeben, darzustellen, wie die Idee, die dem Schaffen zugrunde liegt, in allen Treffen und Werkwochen zum Ausdruck kommt ( ich verweise da auf die Jugendziele), sondern es kann nur einiges von der Idee selbst gesagt werden. Wenn die Idee des Jugendbundes darin liegt, katholische Frauen-Jugend in der Ganzheit ihres Wesens zu bilden, ihre Kräfte zu wecken und zu schulen, damit sie als Frauen eigenständig in der Auseinandersetzung der Zeit stehen können und am Reiche Gottes bauen, so müssen wir bei dem Weg, den wir zur Erreichung unseres Zieles gehen, wiederum an die Jüngeren und an die Aelteren denken.

Ich stelle die Grundlage, den Lebensgrund, auf dem sich unsere ganze Bildungsarbeit aufbaut, voran: die religiöse Bildung. Es kommt uns dabei auf die lebendige Gliedschaft in der Kirche an, auf den jungen Menschen, der ganz erfasst ist vom Religiösen, so dass die religiöse Kraft die Formung seines Lebens durchblutet. Wir wollen die Jugend vor

ihr eigenes Gewissen stellen, aus der Freiheit der Kinder Gottes. Wir wissen, dass dieser Weg schwierig ist, dass er nicht für alle sein kann, aber wir glauben, dass er letztlich trägt. Zwei Wege gehen wir in unserer religiösen Bildungsarbeit, einmal den, dass es uns darum zu tun ist, dass das Wissen um die religiösen Wahrheiten vermehrt wird und dann, dass wir die Jugend immer wieder mit den grossen Zentren des religiösen Lebens in Berührung bringen. Deshalb legen wir unsere Treffen nach Beuron und nach Gerleve und gehen von Bendorf aus immer wieder nach Maria Laach.

Auf dieser Grundlage baut sich unsere Arbeit auf. Wir sehen für die Jüngeren grosse Werte in einer vertieften Pflege des Spieles, des Tanzes, des Singens, vor allem im Werkschaffen und Hauswirtschaftlichen. Wir stellen Dichtung und Kunst in unsere Gruppenarbeit hinein. Hier liegen besondere Aufgaben für eine Beirätin, daraus immer wieder Lebensdeutung aufleuchten zu lassen.

Mit den Aelteren gehen wir weiter zur Auseinandersetzung mit der Zeit. Wir wollen sie schulen zur Miterfüllung der Aufgaben katholischer Frauenbewegung. In unserer diesjährigen Osterwerkwoche haben wir einen sehr guten Ausgangspunkt für die politische Schulung des Jugendbundes gewonnen.

Wie schon erwähnt, können unsere Treffen hier nur aufgezählt werden. Wir hatten 1926, 1928 und 1929 in Bendorf Exerziten, ausserdem 1927 in Höntrop und 1926 und 1928 in Beuron. Im letzten Jahr hatten wir, wie in diesem, in Bendorf um Ostern eine zentrale Werkwoche, sodann mehrere Ferienwochen und in Württemberg Jugendwochen und eine Schülerinnen-Freizeit. In den einzelnen Gauen haben Führertreffen Schulung gebracht. Nun stehen Ferienwochen, Jugendwochen, Schülerinnen-Freizeiten und wie schon erwähnt einzelne Werkwochen in den Gauen bevor.

Es liegt dem Dezemberheft der "Jugendziele", das Grundsätzliches für den Jugendbund enthält, ein Bild von St. Christopherus bei. Dieses Bild ist uns symbolisch, denn auch unsere Aufgabe ist: Christus

in die Welt zu tragen.

Anna Vogt.

Anmerkung:

1. Aus der Arbeitsmappe 1929. Die Datierung lässt sich genau bestimmen: In dem Beitrag Nr. 1 der Arbeitsmappe wird "April 1929" als zeitlicher Beginn der Mitarbeit von Nelli Nikola im Jugendsekretariat benannt. Im Beitrag Nr. 2 wird darauf Bezug genommen: Die Zentrale des Jugendbundes ist das Jugendsekretariat in Bendorf, das erst seit April dieses Jahres in Nelli Nikola eine zweite Arbeitskraft gefunden hat.